Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **57 (1974)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 3 57. Jahrgang Aarau, März 1974

Sie lesen in dieser Nummer...

Die Doppelmoral vieler Kleriker

Eine berechtigte Forderung

Chile: Prüfstein unserer Menschlichkeit

Interessantes aus Neuenburg

Trennung von Kirche und Staat

Leserzuschriften

461

Rom bleibt konservativ

Mag sich die römische Kirche heutzutage um der Publizität willen durch Empfänge von führenden Politikern der Warschauerpakt-Staaten auch noch so aufgeschlossen und weltoffen gebärden, so kann die Tatsache, dass diese Institution im Kern immer dieselbe geblieben ist, nicht verleugnet werden. Der Vatikan hat wohl da und dort unter grossem Propagandaaufwand ein paar bedeutungslose Aenderungen eingeführt, das heisst am Verputz herumgeflickt, ohne aber die Mauern seiner mittelalterlichen Trutzburg durchzuschlagen, damit ein frischer Wind in die verstaubten, muffigen Gemächer wehen kann. Professor Pfürtner und andere Verfechter für einen wahrhaftig fortschrittlichen Katholizismus könnten diesbezüglich einiges aussagen.

Inzwischen hat der päpstliche Büttel nochmals zugeschlagen. Sein Opfer ist dieses Mal ein österreichischer Jesuitenpater. «Der Spiegel» vom 31. Dezember 1973 berichtete unter dem Titel «Edle Scham» über diesen empörenden Vorfall. Worin bestand der Stein des Anstosses? Wie man aus der Ueberschrift des Hamburger Nachrichtenmagazins leicht erraten kann, ist das Angriffsziel der römischen Zensoren wieder einmal mehr die Körpergegend, die zwischen Bauchnabel und Knie liegt. Pater Sigmund Kripp, Leiter des grössten Jugendzentrums Europas, des Innsbrucker Kennedy-Hauses, welches von Jesuiten geleitet wird, erweckte den Zorn des dortigen Bischofs Paul Rusch, weil er «Jugendliche über ihre Freundschaften ähnlich zu beraten pflegte wie Erwachsene in Beratungsstellen über ihre Ehen und sie auch über Verhütungsmittel aufklärte». Dazu Kripp: «Verbote und Ueberwachung werden die geschlechtliche Beziehung nicht verhindern. Und weil es sich einfach nicht begründen lässt, warum Onanie eine Sünde sein soll, antworten auf die Frage, was sie von Onanie halten, auch elf- und zwölfjährige Kennedy-Jugendliche, dass es ganz natürlich ist, wenn man es tut.» Im Gegensatz zu den meisten katholischen Moraltheologen befand Kripp überdies, es sei für den Zeitpunkt geschlechtlicher Begegnung weniger der Termin der Trauung als vielmehr das Kriterium der Verantwortung anzuerkennen.

Diese vernünftigen Ansichten konnte der 70jährige sittenstrenge und gallenkranke Innsbrucker Bischof nicht ausstehen. Schon an der Jahreswende 1971/72 zeterte dieser fromme Streiter Gottes gegen die Zustände im Kennedy-Haus: «Geschlechtliche Vergehen dort verkehrender junger Menschen finden eine erstaunlich nachgiebige Beurteilung. Anscheinend weiss man dort nicht, dass Mädchen, die verfrüht geschlechtlichen Umgang haben, bis zwölfmal häufiger Krebs der Mutterorgane bekommen als normal.» Nach zwei Jahre langem vergeblichen Sittenpredigen konnte Bischof Rusch endlich einen Erfolg für sich buchen. An der Jahreswende 1973/74 war ihm das Glück hold, denn Ordensgeneral Pedro Arrupe setzte den Querschläger Kripp ab. Der bis anhin noch lokale Konflikt weitete sich jedoch aus. Der bekannte Karikaturist Paul Flora und andere österreichische Persönlichkeiten forderten mit Anzeigen und einer Unterschriftensammlung Gerechtigkeit für den gemassregelten Leiter des Jugendzentrums, und viele Eltern sprachen dem fortschrittlichen Jesuitenpater das Vertrauen aus. Der Münchner Dogmatiker Karl Rohner, ebenfalls Jesuit und bedeutendster katholischer Theologe der Gegenwart, stellte sich auf die Seite von Kripp und schrieb: «Bei allem Respekt vor kirchlichen Obrigkeiten habe im Einzelfall ein Christ und Theologe das Recht, eine Entscheidung für falsch und pastoral schädlich zu halten.»

Der Tiroler Antiamor Rusch hatte mit seiner sturen, erzkonservativen Haltung schon viel Schaden angerichtet und sich der Lächerlichkeit preisgegeben, indem er zum Beispiel 1967 vor dem Sündenpfuhl Hamburg warnte, unter dessen Bewohnern nicht für einen Urlaub im Tirol geworben werden sollte. Einmal versuchte er die heimischen Skilehrer gegen «hemmungslose Geschöpfe» unter landfremden weiblichen Pisten-Gästen zu schützen. Vor zwei Jahren forderte er Trennvorhänge zwischen den Duschen, die Burschen und Mädchen zwar getrennt, aber nackt benutzen, und strich eine Subvention für den Sportplatz, weil irgendwo im Haus eine Aktzeichnung gesichtet worden war. Da der angegriffene Kripp seine Auffassung in einem Buch, welches sogar von drei Jesuitenprofessoren zum Druck freigegeben worden war, niederschrieb (Abschied von morgen, Patmos-Verlag), fand der kranke Inns-